

Dritt. So. im Kirchenjahr – 9. Nov 2025 – Lk 6,27-38 – Zion

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Predigtwort: Gottes Wort zur Predigt für heute steht im Lk-Evangelium Kapitel 6, ein Abschnitt aus der sog. Feldrede Jesu:

27 Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; 28 segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. 29 Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. 30 Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. 31 Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! 32 Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen. 35 Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen. (*=Ausstrahlung)*

Gebet: Wir beten: Herr, rede du zu uns durch dein Wort und segne dein Wort an uns! Amen.

Predigt:

Ihr Lieben!

Wie du mir, so ich dir – so sagt es ein Sprichwort. Und oft genug handeln wir auch so – vielleicht ein wenig abgemildert, nicht so offensichtlich... aber wenn mir jemand nicht freundlich begegnet, dann begegne ich ihm eben auch nicht mehr besonders freundlich... oder wenn mich jemand ärgert, dann kann ich es ihm irgendwie heimzahlen... Bei Kindern ist das sehr oft zu beobachten: immer hat natürlich der andere angefangen – und man selbst reagiert nur entsprechend – man will ja nicht gänzlich wehrlos sein...

„Reziprozität“ nennt man das mit dem Fachbegriff. (könnnt ihr gleich wieder vergessen...) Die Gegenseitigkeit von Verhaltensweisen unter uns Menschen. Zuerst denken wir, wenn wir das hören oder sagen, eher an negative Verhaltensweisen, an Rache und Vergeltung – und genau darum geht es Jesus ja auch in diesem Abschnitt aus der Feldrede Jesu – dem Pendant zur Bergpredigt bei Matthäus. Eine Rede, in der Jesus relativ am Anfang seines Wirkens davon spricht, wie wir Menschen miteinander leben können und sollen. 2000 Jahre her – und doch ganz aktuell. Wie können wir miteinander umgehen, wie können wir zusammen bleiben in einer Gesellschaft, die sich immer mehr zu spalten scheint ? – noch ist es bei uns nicht so schlimm wie in den USA oder anderen Ländern – aber doch ist die Spaltung der Gesellschaft stärker als früher, so scheint es...

Jesus ist mit seiner Feldrede, wir sind mit unserem Predigttext heute also ganz aktuell und mitten drin in der Diskussion um unser Miteinander in der Gesellschaft

„Wie du mir, so ich dir“ – im positiven Sinne, scheint dabei also durchaus sinnvoll zu sein. Auch Jesus hat gerade ein paar Verse zuvor etwas ähnliches gesagt: „*Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun, so tut ihnen auch!*“

Die sogenannte „Goldene Regel“ - die gibt es in jeder Kultur, in jeder Religion – manchmal eher negativ formuliert, so wie wir es noch aus den früher üblichen „Poesiealben“ kennen: „*Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu!*“ - war da oft zu lesen... Im Christentum ist die Goldene Regel **positiv** formuliert. Wir sollen nicht nur das Böse vermeiden, von dem wir nicht wollen, dass andere uns mit Bösem begegnen. Die positive Formulierung meint mehr: nicht nur etwas vermeiden – sondern aktiv werden, mit Gutem. Also: Tu dem anderen das Gute, das du auch von ihm bekommen möchtest! Davon redet Jesus – und es geht ihm in seinen Mahnungen darum, dass wir uns nicht rächen, nicht vergelten, sondern Rache und Vergeltung **Gott** überlassen. Er ist der, der uns und alle Menschen wirklich kennt und ein angemessenes Urteil sprechen kann, nicht wir. ... obwohl wir das gerne tun. Und das geht auch ganz schnell – unser Urteil über andere steht oft schnell fest. Beim Autofahren – oder in der Familie, bei der Arbeit – oder in politischen Diskussionen. Oder

beim Fussball – 80 Millionen Bundestrainer haben wir in Deutschland – wir alle wissen es besser – und wir sind alle Bundeskanzler und könnten es – natürlich - besser... (Der Gedanke ist in den letzten Jahren allerdings auch irgendwie naheliegend...- aber im Ernst:)

Es ist immer so viel leichter, die Fehler anderer zu bemerken als die eigenen! So viel leichter, andere zu kritisieren, als eigene Versäumnisse einzugehen.

Heute ist der **9. November** – ein besonderer Tag in der Deutschen Geschichte. Negativ besetzt – und auch positiv. 1848 scheiterte mit der Hinrichtung eines Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung die bürgerlich-liberale Revolution. 1918 wurde die erste Republik ausgerufen. 1923 scheiterte der Hitlerputsch in München. 1938 fand mit der Reichspogromnacht ein negativer Höhepunkt in der Ausgrenzung jüdischer Menschen in Deutschland statt – ein wesentlicher Schritt hin zur folgenden Ausbeutung und systematischen Vernichtung der Juden. Und 1989 dann ein positiver 9. November – mit dem Wunder der friedlichen Revolution in der damaligen DDR!

Vor 3 Tagen haben wir in Soltau an die Ereignisse aus dem Jahr 1938 erinnert – und – endlich – Stolpersteine verlegt in der Marktstrasse vor dem Haus, in dem damals das Geschäft von Sally Lennhoff war, das am 10.11.1938 zerstört und die Familie vertrieben wurde.

Am Donnerstag zur Verlegung der Stolpersteine war – erstmalig – ein Nachkomme der Lenhoffs in Soltau - Steve Sasso, er hat dazu in einem Interview gesagt: „*Danke, dass ihr hier über euch selbst hinaus denkt und den Mut habt, nach einem höheren moralischen Maßstab zu leben – und mit Liebe statt mit Angst.*“

Das passt zu dem, was Jesus sagt – und ist etwas ganz anderes als das, was sein Präsident neulich von sich gegeben hat. „Ich hasse meine Feinde“ - als Reaktion darauf, dass die evangelikale Witwe des getöteten Charlie Kirk dem Täter öffentlich vergeben hatte. Damit hat der US-Präsident gezeigt, wes` Geistes Kind er ist – und wessen eben nicht.

Wir aber sollen – als mit Gottes Geist begabte Kinder Gottes – barmherzig sein: ***Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, sagt Jesus.*** Denn als Christen blicken wir mit liebenden Augen auf unsere Nächsten, weil wir selbst mit liebenden Augen angeschaut werden. Wir wissen um die Zerrissenheit unserer Existenz, wir wissen, dass wir immer hinter dem zurückbleiben, was wir eigentlich sein und tun wollen. Wir schaffen nicht, was wir uns vornehmen, wir werden denen nicht gerecht, die uns anvertraut sind, unser Verhältnis zu Gott ist gestört. Alles, was die Bibel Sünde nennt, macht unser tägliches Leben aus.

Damit müssen wir leben - und damit können wir leben, weil wir aus Gottes Barmherzigkeit leben. Er nimmt uns in dieser Zerrissenheit

an. Aus seiner Gnade dürfen wir leben. Seine Barmherzigkeit ist die Basis für unser Leben.

Und das, was wir für uns in Anspruch nehmen, soll doch auch für die anderen gelten – denen wir begegnen, deren Handeln und Denken wir kritisch betrachten.

Wir können es uns nicht leisten, den anderen zu verurteilen, weil wir dann das verleugnen, wovon wir selbst jeden Tag leben.

Darum sagt Jesus: Seid barmherzig, richtet nicht, verdammt nicht, gebt, und vergebt!

Nicht „Wie du mir, so ich dir“ - im negativen Sinne. Und auch noch mehr als „wie du mir so ich dir“ im positiven Sinn der Goldenen Regel. Jesus ermutigt uns, aus der Fülle der Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu leben und so auch anderen zu begegnen.

Also nicht „wie du mir, so ich dir“ - sondern „**wie Gott mir, so ich dir!**“

Schaffen wir das, du und ich? Oder überfordert Jesus uns?

Die Menschen, die wie wir aus der erbarmenden Liebe Gottes leben, die nennt Jesus „Kinder Gottes“. Und Gottes Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit zeigt sich exemplarisch in Jesus Christus; trotz Undank, Verleumdung, Backenschlägen, erlebtem Hass und Unrecht vergab er, und segnete und betete für die, die ihn verfluchten. Jesus lebte die Feindesliebe.

Wir können das sicher nicht aus unserer eigenen Kraft. Und wir

werden auch immer wieder scheitern – aber wir haben Gottes Liebe und Barmherzigkeit als Kraftquelle – die können wir immer wieder nutzen. Sein Wort, in dem uns von dieser Liebe und Barmherzigkeit erzählt wird – so wie jetzt gerade. Die Gemeinschaft untereinander und mit Gott, die uns stärken will – auch hier und heute im Gottesdienst, im gemeinsamen Feiern des Abendmahles.

Die Barmherzigkeit, mit der Gott uns begegnet, soll uns motivieren, anderen barmherzig zu begegnen. Die Versöhnung, die Gott in Jesus Christus für uns getan hat, soll uns motivieren zu Schritten der Versöhnung – ganz konkrete Schritte in unserem alltäglichen Leben.

Da wo Jesus sagt,

„Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen. 33 Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. 34 Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.“*

da könnte man auch übersetzen: welche Ausstrahlung habt ihr? Da steht im Griechischen „charisma“ - wörtlich so etwas wie Gnadengabe/Geschenk/Gunst – aber dann inhaltlich auch Charme und Ausstrahlung... Jesus fragt also: wie wirkt es auf die anderen, wenn ihr so seid? Wie können wir die Liebe Gottes, von der wir leben, ausstrahlen – so dass andere sich zu diesem Gott eingeladen fühlen?

Was das für dich und mich heute und im Moment gerade ist, das können wohl nur wir selbst beantworten. Wo kannst du einen Schritt der Versöhnung gehen? Wo kann ich auf mein Recht verzichten aus Liebe, aus Achtung gegenüber dem anderen, der wie ich ein Kind Gottes ist? Wo können wir heute und in den nächsten Tagen ganz konkret barmherzig sein mit anderen?...

Vielleicht können wir heute schon auf jemanden zugehen, den ersten Schritt wagen – oder jemanden anrufen – oder für ihn beten?...

Seid barmherzig, richtet nicht, verdammt nicht, gebt, und vergebt! - Weil Gott euch so begegnet: barmherzig und vergebend.

So leben wir in der Nachfolge Jesu – davon redet Jesus.

Und es kann natürlich sein, dass andere das ausnutzen – wenn wir barmherzig und gütig sind statt urteilend und rüttelnd... aber das kann ja kein Grund sein, uns auf deren Niveau herabzugeben und uns aus der Nachfolge Jesu zu verabschieden.

Wir dürfen mit Jesus stark sein und gegen Gewalt und Machtmissbrauch, gegen Verurteilungen und Hass *gegen-an-lieben*: Versöhnung eröffnet Zukunft. Wenn wir Jesu Aufruf zur Barmherzigkeit folgen, sogar den Feinden gegenüber, dann leben wir in echter Freiheit. Wir sind frei von der Bindung an das uns selbst geschehene Unrecht, sind frei von dem Gesetz, Böses mit Bösem zu vergelten, - denn diejenigen, die nachtragend sind, tragen ja meist selbst am meisten.... - wir aber sind davon befreit durch Gottes

Barmherzigkeit und erbarmende Liebe.

Wie gesagt, das schaffen wir sicher nicht durch unsere eigene Kraft – aber im Geist Jesu, getragen von seiner Liebe kann auch in unserem Leben ein Stück dieser Liebe und Barmherzigkeit Gottes deutlich werden - gegen alle Realität von Gewalt und Hass. Und das kann auch heute schon ganz konkret geschehen... wie und wo, das weißt du für dich am besten...

Ich schließen dazu mit einem Text das Dichters Rudolf Otto Wiemer - „Lob der kleine Schritte“ heißt es:

Wir loben die kleinen Schritte.

Den Mann, die Frau, die das voreilige Wort nicht aussprechen.

Die Stimme, die sagt: Pardon, ich bin schuld.

Die über den Zaun des lästigen Nachbarn gestreckte Hand.

Wir loben die kleinen Schritte.

Die Faust in der Tasche.

Die nicht zugeschlagene Tür.

Das Lächeln, das den Zorn wegnimmt.

Wir loben die kleinen Schritte.

Das Gespräch der Regierungen.

Das Schweigen der Waffen.

Die Zugeständnisse in den Verträgen.

Wir loben die kleinen Schritte.

Die Stunde am Bett des Kranken.

Die Stunde der Reue.

Die Minute, die dem Gegner recht gibt.

Wir loben die kleinen Schritte.

Den kritischen Blick in den Spiegel.

Die Hoffnungen für den anderen.

Den Seufzer über uns selbst.

Und das alles im Vertrauen auf die Kraft Gottes, die in uns mächtig werden will!

Kanzelsegen: ... und dazu möge der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, unsere Herzen, unsern Verstand und unser Tun im Glauben an Jesus Christus bewahren!

Amen.

Marc Struckmann, Soltau